

Versiert und passioniert

Konzert: „The Mana Saxophone Quartet“ zu Gast im akustisch attraktiven Ratssaal der Hammermühle in Ober-Ramstadt

OBER-RAMSTADT. Vier junge Herren aus Florida hatten am Dienstag die Ehre, den akustisch attraktiven Ratssaal unter dem Dach des Restaurants „Hammermühle“ in Ober-Ramstadt als Konzertsaal einzuweihen. Gemeinsam mit dem Lokal hatte Diane Hunger, Saxofonstudentin an der Darmstädter Akademie für Tonkunst und Saxofonlehrerin an der Musikschule Hechtsheim, die Veranstaltung organisiert. Auf Antrieb gelang es ihr dabei, die künstlerisch außergewöhnlich präsenten Musiker des „Mana Saxophone Quartet“ zu gewinnen.

Ihre Ausbildung haben die vier Musiker im Alter von 23 bis 26 Jahren an der Florida State University in Tallahassee (USA) nahezu abgeschlossen. So bleibt Gelegenheit für eine Tour durch Holland und Deutschland: Man spielt in Amsterdam, Berlin, Stettin und Südhessen. Dass Michael Hernandez (Sopran-Sax), Michael Mortarotti (Alt-Sax), Joshua Meyers (Tenor-Sax) und Dannel Espinoza (Baritone-Sax) hier Station machten, ist ein Kompliment an unsere kulturdurchwebte Region.

Ihr Können und ihre Passion sind dagegen eigener Verdienst. Wer sich traut, vier von sechs Programmpositionen mit teuflisch schwieriger Musik des 20. Jahrhunderts zu bestreiten, verdient Respekt. Und wem es gelingt, damit zu überzeugen, genießt die Hochachtung der Zuhörer. Krzysztof Pendereckis gewichtiges „Quartett für Klarinette und Streichtrio“ (1993) markierte die Mitte des Abends, um die sich alles drehte. Schon das eröffnende „Notturmo“ des in Bearbeitung für vier Saxofone hingeworfenen Viersätzers demonstrierte, wie versiert diese Interpreten sind. Sekundreibungen sorgten für knisternde Atmosphäre. Wie am seidenen Faden hing der Anfang dieses Werks. Auch mit ihrem gehauchtem Pianissimo stellten die Amerikaner ihre Fähigkeiten unter Beweis. Das Skalensystem eilten die vier im „Scherzo“ hinauf und hinunter, bevor in der „Serenade“ Knattereffekte mit im Ansatz supertrocken artikulierten Tönen aufhorchen ließen.

Seinen professionellen Anspruch unterstrich das Quartett auch in Tristan Keuris' „Music for Saxophones“ (1986). Eklektizistisch mutet die Musik des Niederländers mit nahezu symphonischen Ausmaßen an: Klangwolken enthüllte da das „Mana-Saxophone-Quartet“, ließ beißende Cluster auflodern oder zitierte Ausflüge in den höchsten Diskant in der Art Olivier Messiaens. Stimmen durchdrangen sich, Pforten wurden geöffnet und eröffneten ein Schreckensszenario wie in einem Psycho-Thriller. Ein packendes Hör-Erlebnis.

Die „Minityrer“ (1970) des schwedischen Komponisten Erland von Koch versprühten dagegen großen Charme: ein Kontrastprogramm zum Vorhergehenden. Koch wurde 1910 geboren. Er ist bereits seit 51 Jahren Mitglied der Königlichen Musikalischen Akademie Stockholm. Sein Werk spielten die Künstler mit tänzerischem Drive, technischer Bravour und dem nötigen Quäntchen Humor. Um den Rahmen adäquat zu schließen – begonnen hatte alles mit einer blitzsauber geblasenen Fuge von Bach – wählten die vier zum Ende wieder eine Fuge. Diesmal glänzten sie mit dem „Fugato“ des Zeitgenossen René Borel, der 1952 in Zürich die Oldtime Jazzband „The Saints“ gründete. Piazzolas „Histoire du Tango“ zwischendurch genoss wohl auch jeder.

Manuel Stangorra
DE 15.5.2008